

# Ein Film, der die Beziehung zwischen Mensch und Wolf beleuchtet

**Männedorf** Hat der Wolf bei uns eine Daseinsberechtigung, oder ist er eine Gefahr? Das fragt der Film «Rückkehr der Wölfe» von Thomas Horat. Am Sonntag waren Film und Regisseur in Männedorf zu sehen.

**Andrea Baumann**

Ein Wort gibt den Ausschlag: «Ausrotten». Es geistert durch die Medien, als von Schafritten durch Wölfe berichtet wird. Thomas Horat, Dokumentarfilmer aus Schwyz, liest es und wird nachdenklich. Rottet der Mensch nicht andauernd Tiere aus?, fragt er sich angesichts des Artensterbens. Und nun spreche man ganz offen vom gezielten Ausrotten einer Tierart. Horat lässt das Thema nicht mehr los.

Das ist dreieinhalb Jahre her. Eine Zeit, in der sich der heute 55-Jährige intensiv mit Wölfen und ihren menschlichen Freunden und Feinden befasst. Daraus entsteht der Film, der kürzlich in Kinos im In- und Ausland ange laufen ist: «Die Rückkehr der Wölfe». Am Sonntag hat ihn Horat im Männedorfer Kino Wildenmann gut 30 Zuschauern präsentiert.

## Zwei Gegensätze

Der Film führt als Erstes auf die Alp Ramuz im Calandagebiet zu Schafhalter Ueli Metz. 2011, sagt dieser, habe ein Wolf erstmals Schafe aus seiner Herde gerissen. Er legt sich daraufhin Herdenschutz hunde zu und stellt einen Hirten ein. Dafür wird er vom Verein CH Wolf finanziell unterstützt. Und doch, ein Freund ist ihm der Wolf nicht. Der Schäfer zählt direkte und indirekte Folgekosten auf. So würden die Lämmer wegen des Umherziehens mit dem Hirten weniger schnell an Gewicht zulegen. «Sobald ein Wolf in die Nähe einer Stadt kommt, gilt er als Problem wolf», wird er später im Film sagen. «Aber wir hier oben sollen ihn haben.»

Während Metz den Wolf am liebsten weit weg weiss, kann das Tier Gudrun Pflüger nicht nah genug sein. Man sieht, wie die österreichische Biologin am Boden liegend von Wölfen beschnuppert wird. «Nie habe ich mich so als Mensch gefühlt», kommentiert sie aus dem Off. Gleichwohl ist sie sich bewusst: «Vielen Schafzüchtern in Öster-



Für den Film «Die Rückkehr der Wölfe» besuchte der Schwyzer Regisseur Thomas Horat die österreichische Biologin Gudrun Pflüger und sprach mit ihr über ihre Beziehung zu den Wölfen. Foto: PD/Mythenfilm

reich fehlt die Unterstützung im Umgang mit dem Wolf.»

## Dreh bei minus 26 Grad

Sein Ziel sei, mit dem Film den Menschen die Angst vor dem Wolf zu nehmen, erklärt Horat. Dafür ist er in Weltgegenden gereist, in denen die Koexistenz mit dem Raubtier nichts Aussergewöhnliches ist. Nach Polen oder Bulgarien etwa. Letzteres habe er auch deshalb besucht, um zu zeigen, wie eine ärmere Bevölkerung mit dem Wolf umgeht. «Die Schafherden werden dort noch von Hirten bewacht», sagt er.

In Minnesota wiederum begleitet Horat Shannon Barber-

Meyer durch verschneite Weiten fern der Zivilisation. Dort wird er Zeuge, wie die Wildtierbiologin auf eine verendete Hirschkuh trifft – ein Opfer eines Wolfes, wie Barber feststellt. Für Horat eines der prägendsten Dreherlebnisse. «Es war mit minus 26 Grad wohl der kälteste Tag meines Lebens.»

Sie habe, sagt die zweifache Mutter Barber, mehr Angst vor den unberechenbaren Elchen als vor Wölfen. Zwischenfälle mit Letzteren gebe es hauptsächlich dann, wenn die Tollwut im Spiel sei, die Wölfe mit Hunden ins Gefecht kämen oder wenn sie von Menschen gefüttert würden.

Dass der Mensch selber – auf vielerlei Art – Teil des «Problems» mit dem Wolf ist, wird in dem Film schnell klar.

## Dialog wichtig

Da seien etwa die Medien mit ihren reisserischen Artikeln über Wolf frisse, sagt einer der Biologen, die Horat in der deutschen Lausitz interviewt. Sein Kollege wiederum stellt eine generelle Entfremdung des Menschen gegenüber der Natur fest. «Kaum ein Kind betätigt sich mehr in einem Naturschutzverein.» Der Wolf sei uns in seinem sozialen Verhalten sehr ähnlich, erklärt der österreichische Forscher Kurt

Kotrschal. Paradoxerweise löse gerade dies bei einigen Menschen Hassgefühle gegenüber dem Raubtier aus. Und mitunter sei auch die Akzeptanz gegenüber Herdenschutz hunden gering.

Das zeigt sich auch an der anschliessenden Diskussion: «Das Gebell der Hunde führt schnell zu Lärmklagen», gibt ein anwesender Schafzüchter zu bedenken. «Nicht alle sind Wolfsgegner», sagt er zu seiner Zunft. Wichtig sei, so das Fazit des Abends, der Dialog zwischen den Menschen mit ihren unterschiedlichen Haltungen zum Wolf.